



nigte Elektrizität mangels einer Ausnahmefestimmung gleichfalls der Besteuerung unterworfen werden sollte. Die „Berliner Minisch. Wochenchrift“ macht darauf aufmerksam, daß unbedingt die Steuerfreiheit der Elektrizität als Heilmittel gefordert werden müsse. In manchen Fällen verlangt, daß auch die Verwendung der Elektrizität zu eigentlichen Heilungs- oder zu Heilvorrichtungen in Krankenhäusern, Sanatorien und dergleichen von der Steuer verschont bleibe. Das gleiche werde auch für den einzelnen Arzt zu fordern sein, sofern er die Elektrizität nicht zu privaten, sondern zu ärztlichen Zwecken verbraucht. Im weiteren wird dann in der genannten Zeitschrift noch dargelegt, daß für das Leuchtgas die gleichen Gesichtspunkte maßgebend sein müßten wie für die Elektrizität, und es wird endlich noch darauf hingewiesen, daß die Gassteuer voraussichtlich nicht ohne Einfluß auf die Herstellungskosten der zahlreichen Leuchtapparate und anderer zu Heizwecken verwendbaren Nebenprodukte der Gas-erzeugung sein werde.

### Thronwechsel in China.

Nach den widersprechenden Nachrichten der letzten Tage über das Befinden des Kaisers von China Kwanghsü („Fortsetzung des Glanzes“) und der Kaiserinwitwe Tsehsi („gütiger Segen“) kommt nunmehr aus dem Palaß zu Peking die Meldung, daß Kaiser Kwanghsü tot ist. Er starb am Sonnabend nachmittag 5 Uhr. — Die Nachricht, daß die Kaiserinwitwe im Sterben liegt, wurde nach dem „W. L. A.“ vom Auswärtigen Amt in Peking bestätigt.

Kwanghsü, der Sohn des Himmels, geboren am 2. August 1872, erhielt die Kaiserwürde bereits im zarten Alter von 2½ Jahren, am 13. Januar 1875. In die Regentschaft teilten sich sodann seine Mutter, Tsean, und seine berühmte Tante, die Kaiserinwitwe Tsehsi, am 4. März 1889 jedoch wurde der 17-jährige, schwächliche, geistig wenig entwickelte „Jüngling nominal Herrscher, aber auch dann gelang es seiner Tante, durch skrupellose Intrigen und noch schlimmere Mittel die Fügung der Regierung mit eiserner Hand festzuhalten.

In weiten Kreisen wurde die Intervention des Kaisers, als er 1898 sich als Anhänger westlicher Reformen zu bekunden wußte, bekannt. Zwar wurde er später wieder in seine Funktionen eingesetzt, doch übernahm nunmehr die Kaiserinwitwe wieder offiziell die Regentschaft neben ihrem Neffen. Seither hat dieser an der Seite seiner kinderlosen Gemahlin, einer Nichte der Kaiserin, ein unütziges Schattendasein geführt. Bei den Audienzen spielte der kranke, mit sich und der Welt gefallene Mann lediglich eine Statistenrolle, und der Tod ist für ihn ein Verleier von einem freude- und ziellosen Leben geworden.

Im stärksten Gegensatz zu ihm steht seine Tante, die frühere Konkubine Tsehsi, die unfeindlich zu den hervorragendsten Frauen aller Zeiten gehört. Im Jahre 1834 geboren, erreichte sie nach der Geburt des späteren Kaisers Tschiaun (1861—1875) die Erhebung zur „westlichen Kaiserin“ und wurde bei dessen Regierungsantritt mit der Regentschaft betraut, die sie sich in der vorgeschriebenen Weise bis jetzt tatsächlich zu erhalten wußte. Ihr fanatisch-reaktionärer Sinn, ihr Fremdenhaß und auch die Sorge um ihre Dynastie veranlaßte sie, nach dem Staatsstreich von 1898, mit den Vorgesetzten gemeinsame Sache zu machen.

Durch die Siege der fremden Heere zur Flucht nach dem fernen Szechwan gezwungen und den ärgsten Demütigungen durch das Friedensprotokoll von 1901 unterworfen, zeigte sie sich in ihrer ganzen Größe erst nach der Rückkehr in die Hauptstadt. Denn nicht nur wußte sie sich trotz der erlittenen Mißereisse über die Gewalt zu erheben, sondern sie, die 69-jährige, brachte es fertig, die Traditionen ihres langen Lebens über Bord zu werfen und auf die Reformideen einzugehen, die sie früher mit tödlichem Haß bekämpft hatte.

Ihr fällt somit das Verdienst zu, die neue, für China so bedeutungsvolle Reformära eingeleitet zu haben. Wahrscheinlich hat sie damit auch die Dynastie gerettet, deren Schicksal eine Zeitlang sehr unsicher erschien, da die Chinesen die Wankstufen für die zahllosen nationalen Demütigungen der letzten Jahrzehnte verantwortlich machten und in vielen Umständen einen bedrohlichen, antidynastischen Geist bekundeten.

Wenn dieser nach dem Tode der energiegelassen Kaiserin von neuem ausbricht, dann könnte das Reich der Mitte leicht in unabsehbare Gefahren geraten. Die Wahl des Prinzen Tschun, eines Bruders des Kaisers, zum Regenten ist indessen wohl geeignet, diesen die Spitze abzubreaken. Denn dieser Fürst erfreut sich allseitig wegen seiner trefflichen Eigenschaften des größten Ansehens in China. Dem Auslande gegenüber aber gilt der Regent als ein kluger und verständiger Anhänger der Reformideen, der die bekannte Sühnemission nach Deutschland mit seinem Takt ausgeführt und als Mitglied des Staatsrats zu den fremden Vertretern in Peking stets in den besten Beziehungen gestanden hat.

Der als neuer Kaiser genannte Puji, Sohn des Prinzen Tschun und seiner Gemahlin, einer Tochter

des verstorbenen Großfürsten Jünli, ist am 11. Februar 1906 geboren, und kommt somit politisch für lange Zeit noch nicht in Betracht.

### Politische Abersicht.

In den Balkanfragen wird aus Wien gemeldet, daß das Antwortschreiben des Kaisers Nikolaus auf die Notifikation von der Ungliederung Bosniens und der Herzegovina am Freitag nachmittag von dem russischen Gesandten überreicht worden ist. Der Zar hat sich demnach mit der Abwanzung übereinstimmend Zeit gelassen. — Um den serbischen Geleiten auf den Sandtschaf Nowibazar zu begegnen, verließ, nachdem aus Plesje zufolge, die Türkei die Grenzperre gegen Serbien und Montenegro und verkehrte die Skordopolen an der Grenze um das Dreifache ihres bisherigen Standes. Die von den österreichisch-ungarischen Truppen befehligen Verhältnisse sind mit kleinen türkischen Detachements versehen worden. Referentenansichten werden als nächstes abgelesen. Die Landsturmpflichtigen Landbesitzer (Domanen) wurden mit Waffen und Munition versehen, um ihnen eventuell abzuwehren zu können. Von den Armaten wird für den Fall einer Invasion serbischer und montenegrinischer Banden eine 200 Mann starke 5. Streuppe bereitgehalten. Dvaod-Wascha, der Kommandant von Plesje, hat bei der Abreise die Vermittlung zur Neutralisierung des österreichisch-ungarischen Konflikts erbeten. Gegenwärtig herrscht im ganzen Sandtschaf vollkommene Ruhe und Ordnung. — Aus Belgrad wird unterm 14. d. berichtet: Die von zuständiger serbischer Seite gemeldet wird, denkt der König nicht daran, abzutreten, es besteht keine Unzufriedenheit gegen ihn, und niemand in Serbien hatte etwas gegen die Rede des Kronprinzen eingebracht. Ebenso sind die Nachrichten falsch und erfunden, daß Serbien Banden ausrichte, um in Bosnien einzufallen.

**Oesterreich-Ungarn.** Die österreichische Ministerkrisis ist durch die Bildung eines Beamtenministeriums unter dem Präsidium des Freiherrn von Wienerth beendet worden. Bereits am Sonnabend nachmittag 3 Uhr fuhr Baron Wienerth nach Schönbrunn zum Kaiser, um diesem seine Vorschläge zu unterbreiten, wobei er als die drei Vorschlagsminister Vorkramowitz, Schreiner und Josef anordnete. Folgende sieben Sekretäre sind die neuen Minister: Freiherr von Herztl: Inneres, Kanaler; Unterrichts, Klotzer: Handel, Forster: Eisenbahn, Jorisch: Reichs: Finanzen, Holzmeister: Justiz, Graf Wickenburg: Arbeitsministerium, Bopp: Ackerbau. An Jorischs Stelle wird Gelatowitsch Vizepräsident im Reichsrat. Kaiser Franz Josef genehmigte diese Liste. — Aus Prag, 15. November, meldet der „N. N. W.“: Unter dem Schutze von 60 Mann Polizeimache und Gendarmen konnte heute der übliche Sonntagsummel der deutschen Konkurrenzstudenten auf dem Graben abgehalten werden. Der Graben war von einer viertausendköpfigen Menge von Tschechen erfüllt, die jedoch die deutschen Studenten am Hummel nicht hinderten. Erst als ein tschechisch-nationaler Abgeordneter mit einem Saufen seiner Anhänger auf dem Graben erschien, wurde die Menge gegen die deutschen Studenten eine drohende Haltung annehmen. Einige farbtragende Studenten wurden von ihnen umringt und mußten von der Polizei befreit werden. Daraufhin ordnete der Polizeidirektor die Märmung des Grabens durch Gendarmen an. Dies geschah ohne Zwischenfall. Später herrschte Ruhe.

**Italien.** Bei der Wahl des Präsidiums der Reichsdum wurde der italienische Präsident Tomason mit 316 gegen 34 Stimmen wiedergewählt. Das Haus bereitet dem Präsidenten wiederholt stürmische Ovationen. — Großfürst Alexis von Rußland ist am Sonnabend in Paris gestorben. — Die Verarmung der in Afrika zur Wahl eines Reichstages erschienenen armenischen, persischen, indischen, bulgarischen und rumänischen Lande an den Sitzungen des Reichstages im Programm mit der Bitte, dem Kaiser Nikolaus um den Dank für den gnädigen Schutz der armenischen Bevölkerung anzusprechen.

**Südamerika.** Aus Santiago de Chile wird gemeldet: Die deutsche Gesandtschaft erhält seit Monaten anonyme Drohschreiben, in denen verlangt wird, daß die bei dem Überfall in Calen im Januar 1906 verübten Mordanschläge auf die deutsche Konsulatsbeamten. Der Gesandtschaftsminister hat die Bitte um die Verhinderung des Mordes mit dem Tode bedroht. Falls kein Tod die gewünschte Wirkung nicht hat, soll auch der Gesandte Freiseher zu Wodman mit dem Tode bestraft werden. Die Gesandtschaft hat die Verleumdung der chilenischen Regierung bekämpft, welche die Geheimpolizei mit Nachforschungen betraut hat und die Wohnungen des Gesandten und Konsulats bewachen läßt.

**Verdamerika.** Der amerikanische Marineattaché in Venedig hat aus Gesundheitsrücksichten zum 1. Dezember seine Entlassung gegeben. Hilfs- und Marineattaché in Venedig tritt an seine Stelle. — Zur Korruption in den Vereinigten Staaten kommt wieder eine bedeutende Meldung aus San Francisco. Der Weltrechtsanwalt Francis Heney, der gegen den Bürgermeister von San Francisco, Smith, und gegen andere betrieblige Beamten Klage geführt hat, wird durch das Opfer eines Anfalls. Es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

### Deutschland.

Berlin, 16. Nov. Am Sonntag stattete das Kaiserpaar — der Kaiser von Donaueschingen, die Kaiserin von Potsdam kommend — dem in Baden-Baden weilenden badischen Herrscherpaar und der Großherzoginmutter Luise einen Besuch ab. Am Abend kehrte der Kaiser wieder nach Donaueschingen zurück. Die Kaiserin bleibt bis heute nachmittag 5 Uhr in Baden-Baden und fährt ab dann nach Dö. Sie trifft dort mit dem Kaiser zusammen und setzt in seiner Begleitung die Reise nach Potsdam fort. — Prinz und Prinzessin Citel-Friedrich sind am Sonntag zum Besuch der Familie des Herzogs Karl Theodor in Bad Reichenberg eingetroffen, wo bekanntlich das Kronprinzenpaar schon seit mehreren Tagen weilte.

— (Reichskanzler Fürst Bälou) empfing am Freitag den neuernannten englischen Botschafter Sir Edward Goschen. Da der Kaiser die Reise nach Kiel aufgegeben hat, wird Fürst von Bälou ihm am Dienstag in Berlin über die Lage Vortrag halten.

— (Staatsminister v. Köller), der bisherige Staatssekretär für Gläubigerangelegenheiten, ist nach dem „Reichsanzeiger“ aus besonderem königlichen Vertrauen auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen worden.

— (General Graf v. Hülsen-Haseler), Chef des Militärkabinetts, ist am Sonnabend in Donaueschingen infolge eines Schlaganfalls im 57. Lebensjahre gestorben. Sonntag vormittag 10 Uhr fand im großen Saale des Schlosses, wo die Leiche des Grafen aufgebahrt ist, ein Trauergottesdienst statt, an dem der Kaiser teilnahm. Nach der Feier legte der Monarch einen Kranz an der Bahre nieder. Infolge des Todes seines Generaladjutanten hat der Kaiser die Reise nach Kiel aufgegeben.

— (Zur Reform der Landesverwaltung) wird weiter gemeldet, daß die Konferenzen zwischen dem Ministerium des Inneren und dem Landwirtschaftsministerium wegen Übernahme der Geschäfte der Generalkommissionen auf die ordentlichen Behörden beendet sind und zu einer Einigung geführt haben. In absehbarer Zeit wird es daher möglich sein, außer der Kommission Bromberg, die im nächsten Jahre eintritt, noch einige weitere Generalkommissionen aufzugeben. Die nächsten weiteren Beratungen gelten einer Dezentralisation der dritten Abteilungen der Regierung (Domanen, Forsten, Steuern). Da hierbei das Finanzministerium wesentlich beteiligt ist, treten dessen Kommissare hinzu. Der bisherige glatte Verlauf der Konferenzen und die allseitig vorhandene Bereitwilligkeit lassen den Schluss baldiger Erledigung der Vorbereitungen sowie völliger Übereinstimmung aller beteiligten Verwaltungsbehörden zu.

— (Die beiden Vorgesetzten des Bayerischen Flottenvereins) v. Braun und v. Spies, haben nun doch ihren Rücktritt erklärt. Die „Tagl. Rundschau“ erwartet, daß auch Herr v. Würzburg, von dem die gleiche Meldung noch nicht vorliegt, durch ein längeres Verweilen auf seinem Vorstandsposten den Friedensschluss im Flottenverein nicht noch mehr hinauschieben wird. Der Rücktritt der bayerischen Führer ist ein Erfolg der radikalen Ultras.

— (Kaiserliche Marine.) Der kleine Kreuzer „Greif“ lief Sonnabend mitop auf der Schiffsanwerter in Danzig glücklich vom Stapel. Vizebürgermeister Schmiedel aus Kolberg gab dem Kreuzer den Namen „Kolberg“.

### Vermischtes.

\* (Wilbur Wright) gewann Freitag nachmittag den Höhenpreis von 1000 Francs, indem er sich 60 Meter über den Erdboden erhob. Der Luftfahrer brachte bei seiner Fahrt den Nachweis, daß er der Fallwindverrichtung nicht bedarf, indem er lediglich mit Hilfe der Segenbewegungen ausstieg.

\* (Von Wilderern erschossen) Harburg, 14. Nov. Der Förster Mittel des Fabrikbesizers Robert auf Papendiek bei Buxtehude wurde durch Schwertschläge am Kopf schwer verletzt und bedingungslos baltig, in seinem Revolver aufgefunden; bei ihm fielen seine Hände Wache. Er wurde sofort ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Da beide Räufe seines Gewehrs geladen waren, als man ihn auffand, ist ein Unglücksfall ausgeschlossen; es wird angenommen, daß er unversehens von Wilderern überfallen und niedergeschossen worden ist.

\* (Von einem Hirch getötet.) Der etwa 60 Jahre alte Wahnwärtler Wertebatz wurde auf dem Nachhausewege in den fürstlichen Forsten bei Saeonich (Oppeln) von einem Hirch angefallen und derart zugerichtet, daß er schwer verletzt liegen blieb. Auf dem Transport zum Krankenhaus starb er.

\* (Eiserne Schindler.) Der 57-jährige Schindlergehilfe Anton Wesseln in Prag erlitt auf dem Eiserndamm seine 55-jährige Wittin Anna Stöckel. Nach der Tat durchschritt er sich mit einem Koffermeister den Hals. Tödlich verletzt, drückte er seiner ermordeten Geliebten noch das Koffermeister in die Hand, um auf diese den Verdacht des Mordes an ihm zu wälzen. Wesseln starb bald darauf.

\* (Auf der Eschadenhalde verbrannt.) Der Arbeiter Wolltza aus Ratowitz hatte sich auf die Schlackenberge der Waghilden Grube (Regierungsbezirk Oppeln) gelegt, um sich etwas zu erwärmen. Die Kohlendünste machten den Mann bald bewußtlos, und seine Kotschreie setzten seine Kleider in Brand. Als mehrere Arbeiter ihn fanden, war eine Rettung bereits ausgeschlossen. Der Unglückliche starb unter qualvollen Schmerzen.

\* (Von der Straßenbahn überfahren.) Die 16-jährige Tochter des verstorbenen Wirt. Geh. Hts. Gysling in Berlin verfuhr sich in voller Fahrt befindlichen Motorwagen zu befeigen, glitt von dem Trittbrett ab und fiel so unglücklich, daß sie unter den Anhängern geriet. Die Räder gingen über die Unglückliche hinweg. Die erlittenen Verletzungen führten ihren Tod herbei.

\* (Die Geniststarr.) In Erlach bei Bamberg ist in der Familie des Beigeordneten Grimm ein tödlicher Fall von Geniststarr vorgekommen.

\* (Opfer der Berge.) Aus Bern wird gemeldet: Schon neun verschiedene Rettungsmannschaften, die auf die Suche nach den in den Walliser Alpen vermissten drei Bergsteigern ausgesandt wurden, sind erfolglos zurückgekehrt.



**Emser**  
Überall erhältlich a 85 Pf.

Unter Staatskontrolle hergestellt.  
Althwährt bei Husten, Heiserkeit etc.

**Pastillen**

Schäfer's  
Röst-Kaffee's.

frische Leber.  
W. Naundorf, Tiefen Keller

**Bandwurm**  
Spul- und  
Madennwürmer

beseitigt gefahr- und schmerzlos ohne Sumacur

C. Blase, Halle a. S.  
St. Klausstr. 14 II.

**Zahnstift**  
zum schmerzlosen Zerkleinern harter Zähne em. steht a 50 Pf. Heigers' Drogerie für Acetis W.-bura

**Unberiffen**

Das ist ein Qualität sind meine Bekanntschaften...  
Kurt Karus, Strüßl 4.

**Zotenfest!**  
Künstliche Blumen  
zur Kranzbinderei,  
Capblumen, Palmenwedel, Seidenbast, Wachsrosen, Seidenpapier  
empfehlen zu billigen Preisen

Kurt Karus, Strüßl 4.

**MAGGI Würze**

Jedermanns Nutzen

Wieder eingetroffen:  
**Schwarze Kleiderstoffe,**  
bester Qualitäten,  
Mohair, Satintuch,  
Alpaca,  
helle Woll- u. Waschstoffe,  
Belour und Luche  
füllinterdeckt.

Reiflager Breukerstraße 10

Schäfer's  
Röst-Kaffee's.

**Bürger-Verein**  
„Süd und West“

Donnerstag den 19. November 8 1/2 Uhr abends  
im Saale der Reichskrone

zur Hundertjahrfeier der Einführung der Städteordnung  
**Mitglieder-Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
1. Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung.  
2. Geschäftliche Mitteilungen.  
3. Vortrag des Stadtverordneten Herrn Rechtsanwält Herzfeld aus Halle a. S. über die Städteordnung.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwünscht  
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

**Verkauf-Büro**  
der  
**Zeunaer Kohlenwerke**  
Merseburg

Hallesche Strasse 9. Telephone 69.

Allein-Vertretung in Briquets für Merseburg:  
**Richard Beyer & Co.,**  
Merseburg,  
Breitestr. 14. Telephone 891.  
Lieferungsbeginn Anfang Dezember.

**Ein Prachtkerl**

bist du, Franz, spricht der Deutnant zu seinen Büscheln; die Stiefel glänzen wie die Sonne! Mit Nigrin ist das kein Kunststück. Hochglanz in einigen Sekunden ohne Warten.

**Nigrin**  
elegante Spiegelglanz

**Aufgesprungene Hände**  
Herba-Seife

Befreit überreichend schnell und sicher  
Zu hab. in allen Apoth., Drog., u. Bart. per Stück 60 Pf. u. 1 Pfl.

Dienstag den 20. d. M. tritt ein Transport  
**englische und ungarische Reit- und Wagenpferde**  
bei mir ein.

**H. B. Kremmer,**  
Merseburg, gegenüber der Post. Ede Personenbahnhof. Telephone 807.

**Gelegenheitskauf.**  
1 Partie diebesichere Kassetten  
in verschiedenen Größen hat abzugeben  
**H. Baar, Markt 3.**

Jagdgameaschen, Hadfabregameaschen  
billigt in der Lederhandlung  
**Max Plant, Pl. Ritterstraße 12.**

**Eisbahn**  
auf der Mühlwiese.

Schkopau.  
Gasthof Deutscher Kaiser.  
Dienstag  
**Schlachtfest.**

**Waterland.**  
Freitag den 20. November  
**Kirmesf.**

**Theater**  
„Weisse Wand“  
Merseburg.

Programm.  
1. Die Osterier. Kol.  
2. Grenzfest im Eysenwald.  
3. Der Kampf zwischen Liebe und Pflicht. Drama.  
4. Ein Fest in Nachmittags. Zum tolltachen.  
5. Die dressierten Kadavus.  
6. Das Juchpuler. Hum.  
7. Die Braut des Gladiatoren. Drama aus der Zeit des Kaisers Nero-Rom.  
8. Sie wollte Schauspielerin sein. Originell.

Jeden Dienstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag Vorstellungen.

**Rohlands Restaurant.**  
Täglich Konzert  
des Damenorchesters Melusine.  
Dir. Fr. Wiege Jantert.  
**6 Damen, 1 Herr.**  
Anfang abends 7 Uhr.  
Sierzu ladet freundlich ein  
**Franz Rohland.**

**Zum alten Dessauer.**  
Heute abend  
ff Salzkrippen, ff Bratwurft.

**Dieters Restauration.**  
Schlachtfest.

**Prenßischer Adler.**  
Dienstag Schlachtfest

**Hubold's Restauration.**  
Schlachtfest.

**Zum alten Dessauer**  
Donnerstag Schlachtfest.

**Schlachtfest.**  
F. Dahn, Unterlantenburg 50.

**Schlachtfest.**  
W. Alleritz, Amshäuser 17.

**hausgeschlacht. Bursch.**  
G. Fischer, Weisenhäuser Str. 12.

**hausgeschlachtete Bursch.**  
C. Tauch.

**hausgeschlachtete Bursch**  
Marie Granow, Sand 24.

Verkauf Mittwoch von früh an  
**Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch**  
Gottwardstr. 27.

**Einem Buchbinderlehrling**  
sucht zu Oftern  
**Otto Baum,** Buchbindermeister, Buratstraße 7.

Tüchtigen zuverlässigen Herrn zum Vertrieb eines  
**Haushalt-Waaren-Artikels**  
als Vertreter bei gutem Verdienst zu engagieren gesucht. Kleiner Raum und Provision für Lager erforderlich. Offerten befördert sub L G 1032 Daube u. Co. Chemnitz.

**Widm. Herta Kassel,**  
Stellensvermittlerin, Hofmarkt 13  
sucht und empfiehlt nach hier und auswärts für sofort und Penzlar anständige Köchinnen, Süßen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen. Jederzeit erhalt jederzeit sofortige Stellung.  
D. D.

Suche 1. Dez. ältere Hausmädchen in gute Stellung, sowie  
**Zimmer- und Küchenmädchen**  
bei hohem Lohn in Hotels, Knechte und Wägelde 1. Januar aufs Land.  
**Frau D. Wegeler,** Stellensvermittlerin, Breukerstraße 10.

**Haus- und Küchenmädchen**  
finden bei hohem Gehalt sofort Stellung in **Mäters Hotel.**

**Jüngeres Dienstmädchen**  
für leichte Arbeit nach Berlin gesucht. Zu erfahren  
**Breukerstraße 11 I.**

Von der Vitterstraße bis zur Domturm eine große verloren. Der eifrigste Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung vom 14. 1 Fr rechts abzugeben.

**Eine Patentwagenkapsel**  
ist Freitag auf dem Wege von Merseburg über Penza-Röfen bis Jährenboof und zurück über Wangeldorf - Bergau - Bäumchen verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Erped. d. Bl.

Mit dem nahenden Weihnachtseste kommen auch wir wieder mit der herzlichsten Bitte, uns freundlich zu helfen durch Gaben und Mitgaben, den kleinen der Altensburger Kinderbewahranstalt die alljährliche Weihnachtsgabe zu bereiten.

Gaben in Empfang zu nehmen haben auch bereit die Interessierten:  
**Frau M. Blanke, Fr. A. von Zathen, Frau M. Kober, Fr. A. Schraube, Fr. M. Schönberger, Fr. A. v. Ciedemann.**

**Das erste Nähen**  
findet Dienstag den 17. November, nachmittags 3 Uhr, bei Frau Gräfin d'Hausenville, Dom 4, statt.  
**Sierzu eine Beilage.**

Die Aufhebung der Fahrkartensteuer.

In der kritischen Situation, die während der Herausgabe der Reichsfinanz Gesetze infolge der Kaiser-Interpellationen herrscht, ist die Verprechung mancher Einzelheiten der Regierungsvorschläge bisher zu kurz gekommen. So ist z. B. die im § 4 des Gesetzes über die Änderungen im Finanzwesen beantragte Aufhebung der Fahrkartensteuer und die Begründung dieses Antrages noch nicht gebührend hervorgehoben worden. Zur Begründung der Verzichtleistung auf diese unglückselige Steuer wird u. a. gesagt:

„Tatsache ist, daß die Fahrkartensteuer in den weitesten Kreisen des Volkes einem unvermindert fortbestehenden Widerstande begegnet und daß die Eisenbahnverwaltungen sich in ihren verkehrspolitischen und verkehrstechnischen Maßnahmen durch eine Steuer beeinträchtigt und gehindert fühlen, die sich durch ihren starren und, wie nicht zu verkennen ist, in gewissem Maße willkürlichen Staffeltarif den eisenbahnwirtschaftlichen Bestimmungen und deren Änderungen nicht ohne weiteres anzupassen vermag.“

Die Begründung weist dann u. a. darauf hin, daß die Überschreitung der Fahrpreisen gegen die wenige Pfennige eine Steigerung der Steuer zur Folge haben kann, die das Mehrfache dieses Preisunterschieds betragen und sich auf mehrere Mark belaufen kann. Sie spricht von der Umgehung der bisherigen Abgabe dadurch, daß man anstelle der direkten Fahrkarte mehrere Karten über Teilstrecken lösen kann usw.

Mit einem Wort: die Fahrkartensteuer ist spottschlecht, und die Regierung gibt ihr Fiasko unumwunden zu. Der schwere Verstoß der Regierung ist aber der, daß sie selbst die üblen Wirkungen der Steuer 1906 wohl erkannt hat, die Steuer sich aber doch hat aufzwingen lassen wider besseres Wissen. Die Freimünnigen waren es, die damals alles kommen sahen, was sich nun jetzt eingeleistet hat. Die Abgeordneten Wertzen, Gothein, Schrader und Hausmann bemüht sich vergeblich, die Mehrheit von ihrem verhängnisvollen Beschluß abzubringen. Hausmann rief in der dritten Lesung aus: „Vor dem Allen stehen wir bloß groß da, wenn wir keine Nummernheben machen und diese Steuer ist eine Unsumme, und sie distinktiert uns.“

Wenn Politik machen bis zu einem gewissen Grade Prophet sein heißt, so haben sich damals die Freimünnigen als treffliche Politiker erwiesen. Selbstverständlich können sie jetzt, wo die damalige Torheit lediglich revidiert werden soll, darin keine Kompensation erbilden.

Deutschland.

— (Der Liberalismus) muß einen reichen akademischen Nachwuchs haben, wenn er in den schweren Kämpfen der Zukunft, die uns bevorstehen, sieghaft bestehen soll. Es ist daher mit aufrichtiger Freude zu begrüßen, daß in dem „akademischen Freund“ sich eine Bewegung aufgetan hat, die, ohne sich an irgendwelche fraktionelle Grenzen zu halten, sich die Förderung der liberalen Gedanken innerhalb der studierenden Jugend zum Ziel gesetzt hat. In einer Versammlung dieses Bundes zu Berlin sprachen dieser Tage die Reichstagsabgeordneten Professor Stengel und Dr. Strube über die Kaiserdebatten im Reichstage. Beide Herren kritisierten in schärfster Weise das persönliche Regiment und verlangten Garantien gegen eine Wiederkehr so trauriger und unser Vaterland vor die größten Gefahren stellender Ereignisse. Die Worte beider Abgeordneten erweckten einen tiefen, nachhaltigen Eindruck bei der jugendlichen Zuhörerschaft. Es ist ein großer Fortschritt, daß jetzt vor studierenden Herren eine scharfe Sonde an der kaiserlichen Politik angelegt werden kann, ohne daß ein gut gemeinter, aber oberflächlicher Nationalismus und Monarchismus Widerstand dagegen erhebt. Von den Rednern und in der Debatte wurde eindringlich gefordert, daß der akademische Nachwuchs fortan Besonnenheit zeigen und für seine Überzeugungen mannhaft eintreten solle. Der Kampf zwischen Krone und Volkswirtschaft, der jetzt vielleicht anders werden wird, kann nur dann zu einem glücklichen Ende geführt werden, wenn auch die Gebildeten sich in verstärktem Maße wieder liberaler Weltanschauung und vor allem liberaler Betätigung zuwenden.

— Die Übersicht über die Ergebnisse des Deeresergänzungs geschäfts für das Jahr 1907 ist dem Reichstag zugegangen. Danach wurden in den Listen 1189845 Personen geführt. Davon wurden ausgehoben 223035. Von der letzteren Summe wurden ausgehoben für Truppen mit zweijähriger Dienstzeit 194212, mit dreijähriger Dienst-

zeit 13159, mit einjähriger Dienstzeit (Train) 2193, zum Dienst ohne Basis 3097. Für die Marine wurden ausgehoben 6456 Personen aus der Landbevölkerung und 3918 aus der männlichen und halbweiblichen Bevölkerung. Als Einjährig-Freiwillige traten in das Heer 11553 ein, darunter 1356 vor Beginn des militärischen Alters, außerdem 960 Volksschullehrer, die nicht einjährig-freiwillig dienen. Die Zahl der Zweijährig-Freiwilligen betrug 31608, der Dreijährig-Freiwilligen 9779. In die Marine traten ein 597 Einjährig-Freiwillige und 3242 sonstige Freiwillige. Dem Altersstand beigefügt ist eine Nachweisung über die Herkunft und Beschäftigung der Militärfreiwilligen der im Jahre 1907 ausgehobenen Mannschaften, je nachdem sie auf dem Lande und in der Stadt geboren und in der Landwirtschaft oder sonstwie beschäftigt sind.

— (Zur Kennzeichnung der „Leipziger Volkszeitung“.) Die „Leipziger Volkszeitung“ hat mit ihrem Appell an den Verband Deutscher Buchdrucker, den „Korrespondent“-Redakteur Rehhäuser wegen seiner Rolle im Prozeß Fischer gegen die „Post“ aus seiner führenden Stellung zu entfernen, ein Echo geweckt, das ihr sehr unsonst in die Ohren klingen wird. Von der großen Buchdruckerversammlung in Leipzig und ihrer Vertrauensdeputation für Rehhäuser berichteten wir schon. Aus der letzten Nummer des „Korrespondent“ geht hervor, daß sich zahlreiche Ortsgruppen des Buchdruckerverbandes im ganzen Reich nicht minder entschieden auf die Seite ihres Gewerkschaftsführers gestellt haben. Einige der zu gunsten Rehhäusers gefassten Resolutionen sind sehr bezeichnend für das geringe Maß des Ansehens, dessen sich die „Leipz. Volksztg.“ in Buchdruckerkreisen erfreut. So hat der Ortsverein Tondern der Zeitung des „Korresp.“ für Deutschlands Buchdrucker seine vollste Sympathie ausgesprochen und gleichzeitig erklärt, er erachte es nicht für wert, das Organ wie die „L. V.“ und der „Vorwärts“ von einem denkenden Arbeiter gelesen werden. Die prägnanteste Resolution aber hat der Ortsverein Gräfenhainichen (Bez. Halle) gefaßt. Sie lautet in Anlehnung an die von der „Leipz. Volksztg.“ gegen Rehhäuser gerichteten Angriffe wie folgt:

„Die Kollegenchaft des Ortsvereins Gräfenhainichen spricht der Redaktion des „Korr.“ ihr vollstes Vertrauen aus und gesteht, in der langen Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung kein Preßorgan von derartiger sittlicher Verkommenheit kennen gelernt zu haben wie die „Leipziger Volkszeitung“.

Mit diesem Erfolg ihrer Aktion gegen Rehhäuser hat die „Leipz. Volksztg.“ sicher allen Grund, zufrieden zu sein.

— (Wegen seiner „Hofgängererei“) ist der Genosse Ulrich aus dem sozialdemokratischen Parteitag des Großherzogtums Hessen scharf angefaßt worden. Ulrich verteidigte sich wie folgt gegen die Vorwürfe: „Ich laufe über die Genossen, die meinen, daß Genossen im Verkeh mit hohen Herren ihr Rückgrat verlieren. Ich bin Sozialdemokrat nicht nur, wenn ich unter Arbeitern bin, sondern auch im Verkeh mit Fürsten und sonstigen hohen Herren. Ich meine auch, es kann nichts schaden, wenn ich dem Großherzog einmal die Wahrheit sage, er hört sie doch wenig. Wer sich nicht traut, auf den Parkettboden zu gehen, der soll einfach wegbleiben.“

— (Sozialdemokratische Rohheit.) Die „Königsberger Volkszeitung“ hat wieder einmal ihre sittlichen Qualitäten durch die wüste Beschimpfung Verloreners ins rechte Licht gestellt. Sie teilt den Tod des früheren Oberstadtdirektors der konservativen „Preussischen Zeitung“, Dr. Friedrich Wegner, unter der Spitzmarke mit: „Ein Reichslügenverbändler verstarb“ und knüpft noch einige Zeilen gehäufte über Nachrede daran. Die „Königsb. Hart. Zitg.“ erinnert daran, daß das sozialdemokratische Blatt seinerzeit beim Ableben des Stadtverordneten Sandmann am offenen Grabe geschrieben hat: „Der Mann hat jetzt keine Ruhe für immer. Der Tod hat seiner Raifgier, seinem brutalen Auftreten gegen die Arbeiter ein für allemal ein Ende gemacht. Die Königsberger Arbeiterbewegung aber hat er nicht vernichten können; sie lebt, während er auf der Totenbahre liegt und in diesen Tagen verscharft werden wird.“ Diese Äußerungen zeigten die Wahrheit dessen, was der Gewerkschaftsführer Rehhäuser jüngst im „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ schrieb, „daß in dieser Partei die rein menschlichen Umgangsformen bereits auf einem Tiefstand angelangt sind, der ein weiteres Herabsinken nicht mehr zuläßt.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 14. Nov.) Der Reichstag legte am Sonntag bei recht schwacher Beteiligung die Behandlung der Arbeitlosen-Interpellationen fort. Viel Neues zur Sache wurde nicht gesagt, dagegen unerledigten sich die Redner über eine ganze Reihe von Fragen, die mit der Gesetzesordnung nur in einem losen Zusammenhang standen. Der Präsident mußte deshalb mehrfach eingreifen und zur Sache mahnen. Nach 4 Uhr wurde ein Vertagungsantrag angenommen. Am nächsten Donnerstag beginnt die erste Lesung der Finanzreformgesetze.

— Die Novelle zum Gesetzentwurf, betr. die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten, ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Der Entwurf enthält in der Hauptsache die gleichen Vorschläge wie der kürzlich von uns mitgeteilte Entwurf des Reichsbeamtenbesoldungsgesetzes. Danach erhalten also die Beamten der 1. Rangklasse in den fünf Ortsklassen einen Wohnungsgeldzuschuß von 900 bis 2250 Mk., die der 2. und 3. Rangklasse von 810 bis 1800 Mk., die der 4. und 5. Rangklasse von 630 bis 1350 Mk., Subalternbeamte 330 bis 810 Mk. und Unterbeamte 150 bis 480 Mk. Hervorzuheben ist noch, daß durch die Einbeziehung der obersten Orts- (bisher Servis-) Klasse in die Berechnung des pensionsfähigen Teils des Wohnungsgeldzuschusses sich der pensionsfähige Durchschnittssatz für die höheren und mittleren Beamten um 72 Prozent, für die unteren Beamten gegen den erhöhten Durchschnittssatz 1906 um 58,7 Prozent, gegen den ursprünglichen von 173 um 138,1 Prozent erhöht.

— Zentrum und Sozialdemokratie haben jetzt in Verfolg der Kaiserdebatten Anträge über die Verantwortunglichkeit des Reichskanzlers eingebracht. Für die freimünnigen Parteien erbrachte sich vorläufig die Einbringung neuer Anträge, da sie schon früher einen Antrag auf Einbürgerung der Ministerverantwortlichkeit vorgelegt haben, der bisher noch nicht zur Beratung gelangt ist. Da nun aber der nächste Schwereinstag nach den vorherigen Vereinbarungen den Freimünnigen zusteht, so haben sie jetzt die Möglichkeit, ihren Antrag zuerst von allen Parteien zur Beratung zu bringen. Und sie werden, wie wir vermehren, von diesem Recht Gebrauch machen. Es werden dann die jetzt verhandelten wichtigen Fragen eine praktische Grundlage erhalten.

— Die Reichsfinanzreformvorlage wird am nächsten Donnerstag von dem Reichskanzler Fürsten Billow im Reichstag eingebracht werden.

— Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beantragt eine Änderung des Artikels 11, Absatz 2 der Verfassung dahin, daß zu einer Kriegserklärung durch den Kaiser nicht nur die Zustimmung des Bundesrats, sondern auch des Reichstags notwendig ist. Außerdem werden Änderungen der Geschäftsordnung beantragt: Interpellationen sollen insofern eine andere Behandlung erleiden, daß sie unter allen Umständen auf die Tagesordnung einer der drei nächsten Sitzungen nach ihrer Einbringung zu setzen sind. Sodann sollen sich an die Verprechung von Interpellationen auch die Stellung von Anträgen knüpfen dürfen. Endlich soll es gestattet sein, eine Diskussion an Erklärungen eines Bundesratsvertreters zu schließen, die dieser außerhalb der Tagesordnung abgibt.

Volkswirtschaftliches.

Die Postunterbeamten Berlins haben dieser Tage in drei großen Versammlungen zur Wohnungsreform Stellung genommen. Es wurde überall eine Eingabe beschlossen, in der die betreffenden Körperschaften ersucht werden, die Gehälter der Postunterbeamten in folgender Weise zu regeln: Oberpostkassierer, Oberbriefträger, Oberleitungsaufsicher 1600—2200 Mk., Postkassierer, Briefträger, Leitungsaufsicher 2. Klasse 1200—1600 Mk. Ein Wohnungsgeldzuschuß solle den Unterbeamten 66% Proz. desjenigen der mittleren Beamten gewährt werden. Für die nicht etatsmäßigen Unterbeamten hält die Verammlung eine Erhöhung der Anfangsentschädigung auf 250 Mk. in kleinen und mittleren Orten und 320 in größeren Städten und Industrieorten für unerläßlich.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 16. Nov. Der Frau des Zigarrenmachers Lübbich entalt ein großer Topf mit warmem Wasser, den sie vom Ofen nehmen wollte. Der Inhalt ergoß sich auf die in der Nähe spielenden beiden Kinder des Ehepaars. Die Kleinen wurden so stark verbrüht, daß das einjährige Töchterchen nach kurzer Zeit starb, während das fünfjährige erhebliche Brandwunden erlitt.

† Adorf, 16. Nov. Der Bezirksgeschäft in Merseburg hat den zweiten Nachtrag des Ortsstatuts über die Zusammenlegung des Magistrats und der Stadtverordneten, wonach die Zahl der Stadtverordneten von 12 auf 18 erhöht wird, genehmigt. Die Neuwahlen finden am 30. November statt.

† Leipzig, 14. Nov. Der neue Geschenktwurf der Wertzuwachssteuer wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung nach dem Vorschlage des Ministeriums angenommen.

† Dresden, 14. Nov. Die Einführung einer Unfallsteuer auf Warenhäuser ist von den Dresdener Stadtverordneten mit 43 gegen 31 Stimmen beschlossen worden. — Einen Akt in dem Ord hat hier die Verkäuferin Frida Helm verübt. Sie nahm ihr sieben Monate altes Kind, das sie bei Ziehmutter hatte, an sich, begab sich an einen Teich und hielt das kleine Weib so lange in das eiskalte Wasser, bis es tot in ihren Händen lag. Bei der gefügigen Verdauung des Kindes erfolgte die Verabstufung der Mutter, die bald das von ihr verübte bestialische Verbrechen eingestand.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 17. November 1908

Am Sonntag nachmittag fand im Dome die diesjährige Lutherversammlung statt, welche sehr zahlreich von Mitgliedern der sämtlichen evangelischen Gemeinden unserer Stadt besucht war. An der Orgel wirkte Herr Musikdirektor Schumann seines Amtes, während der Gymnasialchor die Chororgel ausführende. Die Ansprachen hielt Herr Superintendent Vithorn. Die Einleitung bestand in Orgelvorspiel, dem Vortrag der achtstimmigen Psalmmetode „Nacht und dem Herrn alle Welt“ von Mendelssohn und dem Gemeindegesang „Am Wittenberger Nachtigall“. Der erste Teil leitete den streitbaren Luther. Er begann mit der Baritonarie „Auf Herd des Herrn!“ aus dem Datorium Judas Macabäus von Händel, gefolgt von Herrn Gymnasial-Dirigenten Seele. Der Solist wußte dem Geiste des gottertrauenden Mutes und der frohen Kraft, unterstützt von seiner klangvollen Stimme, recht glänzenden Ausdruck zu geben. Die gleiche Stimmung beherrschte den folgenden Chor, den Choral „Nicht euch, ihr Christenleute“ aus dem Datorium „Paulus“ von Mendelssohn und dem Gemeindegesang „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“ leitete über zur ersten Ansprache. Der Dürer'sche Kupferstich „Nitter, Tod und Teufel“ ist ein Sinnbild für den gottertrauenden Trost unseres Reformators. Ein streitbarer Held ist er sein ganzes Leben hindurch gewesen. Einst rang er einsam in der Eruerter Klosterzelle mit den Mächten in seiner Brust, bis er sich zum Triumph durchgerungen hatte, zur Erkenntnis, daß der Christenmenschen ein Herr aller Dinge ist. Die Freiheit aber sollten alle seine Volksgenossen genießen. Auch viele andere deutsche Männer empfanden die fesselhafte Lureleiung der Deutschen durch Rom als eine Schmach, aber sie scheuten die römische Meute. Luther aber nahm den Kampf auf und schlug seine Felsen gegen den Anlaß an die Schlüsselkette zur Wittenberg. Die Antwort Roms war der Bann. Der unerschrockene Reformator aber brach mit Rom durch die Verbrennung der Wambulle. Bald folgte die Reichsacht. Friedrich der Weise brachte Luther auf die Wartburg in Sicherheit, aber nicht lange hielt Luther in ihrem Schutze aus. Noch ehe das Frühjahr 1522 herannaht, tritt er aus ihren Toren neuen Gefahren entgegen. Eine vulkanische Natur, entkamme Luthers kantonischer Jovn nur für eine große Sache, für die höchsten Güter. So wurde seine lobende Leidenschaft gabelt durch sein großes Lebensziel. Große Seelen müssen zu Zeiten wie Sturm- und Wetter dabeibräunen und das Wort brechen. Von Luther gilt dasselbe wie von dem Dürer'schen Nitter: „Laf komme die Höl mit mir zu streiten, ich will durch Tod und Teufel reiten!“ Der Gemeindegesang „Und wenn die Höl mit mir zu streiten“ und der volkstümliche Siegesgesang „Sicht! er kommt mit Preis gekrönt“ aus Judas Macabäus ließen den ersten Teil kraftvoll ausklingen. Der zweite zeigte den friedfertigen Luther. Er begann mit dem Friedensduett für Sopran und Alt aus Judas Macabäus „O Friede, reich an Heil des Herrn!“ gefolgt von Frau Weber und Frä. El. Schumann, an welches sich der singende Chor „Wie lieblich sind die Boten“ aus dem Datorium „Paulus“ von Mendelssohn anschloß. Die Gemeinde führte diese Friedensklänge weiter in dem Gesange „Du, Herr, hab selbst in Hande“. Die zweite Ansprache knüpfte ebenfalls an einen Dürer'schen Kupferstich an, genannt der heilige Hieronymus in der Zelle. Eine ähnliche Stimmung wie hier mag auch in Luthers Studienstube geherrscht haben, wenn er in stillen Stunden seine Bibel durchforschte. Da entwich die Unruhe und

der Friede Gottes zog in sein Herz ein. Aber nicht nur in der einsamen Gelehrtenzelle, auch in seiner Familie fand er Frieden. Freude und Frieden leuchteten durch Luthers Haus hindurch und strahlten von da aus in die Welt hinaus, denn Luther war nicht nur friedvoll, sondern auch friedfertig. Sein troziger Kampfesmut quoll aus seiner Friedfertigkeit. Nur darum bekämpfte er Rom so eifrig, weil die römischen Priester sein Volk um den Seelenfrieden betrogen, wie er es an sich selbst erfahren hatte. Darum bekämpfte er auch die Schwärmer so scharf, weil sie seine friedliche Reformation durch eine zerstörende Revolution führen wollten. Gleichweit entfernt von römischer Zwangsherrschaft und von verwüsten Gewalt wollte er die evangelische Bewegung hindurchführen. So hat Luther seinen Lebenskampf friedfertig geführt, und friedfertig war auch sein Ende. Als Friedensstifter zog er nach Mansfeld und friedlich schloß er in Eisenleben seine Augen. Schauen wir die fernhaften Züge des Mansfelder Bergmannssohns nur von außen an, so können wir unter sein Bild die Aufschrift setzen „Der streitbare Luther“, sehen wir aber tiefer hinein in sein Leben und Streben, so können wir mit leuchtenden Buchstaben der Unterschrift die Überschrift hinzufügen „Der friedfertige Luther“. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. — Luthers friedvolles Sterbelied „Mit Fried und Freud ich fahr dahin“, nach dem Sage von Otto Taubert vom Chor gesungen, beendete den 2. Teil. Nach dem Vaterunser und Segen schloß die erhebende Feier mit dem vom Chor und der Gemeinde gesungenen Dankgebet „Wir treten zum Beien“.

In der Aula des Domgymnasiums hält heute, Dienstag, abend 8 Uhr Herr Oberlehrer Dr. Taube Vortrag über das Thema: *Wismar* und der deutsche Einheitsgedanke. Wir machen hierauf noch besonders aufmerksam.

**Fußballsport.** Der Weisenfelder Meisterschaftsclub Hohenzollern I. mußte sich vorgestern von der Fußballvereingung eine Niederlage von 1:5 gefallen lassen. Das Spiel Fußballvereinigung II. gegen Weisenfelder Union I. fiel insolge Absage der Weisenfelder aus.

Der hiesige Gabelsbergerische Stenographen-Verein hielt am 14. d. M. sein diesjähriges Herbstversammlen in der „Reichstrone“ ab, zu dem sich viele Sytem-Genossen und -Genossinnen von hier und auswärts, sowie Freunde des Vereins eingefunden hatten. Der Verlauf des Abends war ein guter, denn die Teilnehmer trennten sich erst in den frühen Morgenstunden, und es zeigte sich hierbei, daß der Verein stets bemüht ist, neben dem regelmäßig im Schultheiß Restaurant stattfindenden Abendsabenden auch die Gefelligkeit zu pflegen.

Wie wir hören, hat kürzlich Herr Max Puth in Halle, Besitzer der drittgrößten Obstbaumzucht Deutschlands, 112 Morgen Feld in Merseburger Feld angekauft, um auf diesen früher den Tauberschleichen Gebirgen Grundstück eine Zentrale seiner Obstbaumzucht anzulegen. Voraussetzlich werden diesem ersten Erwerb an der Lauchhändler Chaussee bald noch weitere Anläufe folgen.

Am Sonntag abend gab in der „Reichstrone“ das Leipziger „Bunte Theater“ seine erste Gastvorstellung, die, trotzdem die Gesellschaft hier noch unbekannt ist, sich eines guten Besuchs erfreute. Das liberale abwechselungsreiche und vollständige und heutzutage am meisten die neuesten Schläger und die Durchführung der einzelnen Nummern bewies zur Genüge, daß wir es hier mit tüchtigsten schauspielerischen Kräften zu tun hatten. Gleich zu anfang wurde die einaktige Posse „Die verlorne Schuld“ aufgeführt, die die Zuhörer nicht aus dem Laden herauskommen ließ. Ein Herr Vassen ererbte die Vermögensverhältnisse, an welchem die Verhältnisse des Herrn Frank und der Dame M. Kießling sich einer guten Aufnahme erfreuten. Dem Haupttrupp des Abends spielte ein Herr A. Rembrandt aus, von dem das Programm verzeichnet, daß er der beste sächsische Original-Diastiker sei. Was dieser Herr an tollen Streichen und unwillkürlichen Humor bot, haben wir hier lange nicht gehört und gesehen. Folgender Besatz und weiche Nachspiele mit seinem Bariton Solo führte sich Herr W. Stein ein, von dem wir konstataren können, daß er ein klangvolles Organ besitzt; auch Herr Direktor Franke gefiel uns so wohl mit seinem Melos wie auch in den drastischen Rollen sehr gut und lieferte den Beweis, daß er ein talentvoller und vielseitiger Bühnenkünstler ist. Die Nachspiele wurden dann noch einmal schloßlich angestrengt bei der Aufführung der Burleske „Eine verhängnisvolle Theaterprobe“, womit das Programm sein Ende erreichte. Wir können dreist behaupten, daß sich das Leipziger „Bunte Theater“ hier sehr gut eingeführt hat und wirgen, bei einer event. Wiederkehr desselben einen Besuch warm empfehlen.

### Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreise

§ Dölkau, 15. Nov. Am Donnerstag fand im Gräflich Hohenzollern Revier (Bischdörchholz) und Jasanerie Tiergarten Jänterschieß (Jasanejagd) statt. Von 9 Herren wurden 328 Jasanenähne, 102 Jasanenähner, 118 Kaninchen, 14 Hasen, 6 Enten, 1 Reh und 1 Raubvogel geschossen. Die sogenannte „große Jagd“ ist jedenfalls am 26. oder 27. d. Mts.

§ Schaffstädt, 16. Nov. Der Elektrotechniker D. Schinabel war angeklagt, zu Schaffstädt am 22. August 1906 sich auf den Namen des Lehrers

Wöhme in Steuden ein Fahrrad beim Klempnermeister Trieme erschwindelt zu haben. Schnabel, der in Dresden in Haft ist, wurde deshalb vom Sauchstedter Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

§ Altscherbiz, 16. Nov. Der Wirtshofhier Tilz hier ist zum Amtsvorsteher und der Kandidat Uhlke daselbst zum Stellvertreter des Amtsvorstehers für den Amtsbezirk Altscherbiz ernannt worden.

§ Böchen, 13. Nov. Am Mittwoch veranstaltete der Rentier Kenner auf seinem hiesigen Jagdgelände eine Treibjagd. Von 20 Herren wurden in vier Treiben 71 Hasen, 3 Rebhühner und 1 Kaninchen zur Strecke gebracht. Günstiger fiel das Resultat der Treibjagd in der angrenzenden Feldflur Schladebach aus, wo auf dem Revier des Herrn Montag 402 Hasen erlegt wurden.

§ Scheuditz, 15. Nov. In seiner ihm gebührenden Sandgrube hat sich am Donnerstag gegen Abend der Gutbesitzer Paul Wilhelm erschossen. Die Kugel des Revolvers traf die rechte Schläfe und mußte den sofortigen Tod herbeigeführt haben. Der Beweggrund zu der unglücklichen Tat ist nicht bekannt. — Beim Reinigen der Fenster trat das Dienstmädchen des Gasthofs zum Deutschen Haus in die Fensterbank. Sie stürzte aus und fiel auf die Straße. Trotz der geringen Höhe hat sich die Bedauernswerte einen Armbruch zugezogen, auch müssen durch den Sturz innere Verletzungen entstanden sein, denn sie wurde noch am Abend des Donnerstags der Klinik in Halle zugeführt.

### Wetterwarte.

17. Nov. Teils heiter, teils wolfig, trocken, Frost. — 18. Nov. Zunehmend bewölkt, abnehmender Frost, vorwiegend trocken, nur stellenw. leichte Niederschläge

## Die Grubentatastrophe in Weitzalen.

Zur Aufrichterhaltung der Rubrik trat Sonnabend morgen eine Gendarmie und Polizeibetreibung in Stärke von 90 Mann in Hamm ein. Der Zwischenfall wurde vollständig abgeklärt. Die Wolkensenge verriet sich im Gegenstoß zu Freitag, wo sie sich noch in großer Aufregung befanden hatte, vollständig ruhig. Kurz nach 11 Uhr fuhr Prinz Etzel Friedrich mit dem Automobil in die Kolonie Hoppel ein. Der Prinz fuhr durch die Straßen und betrat viele Häuser. In der Kolonie sind allein 189 Witwe n vorhanden. Eine Frau verlor ihren Gatten und vier Brüder. In einem anderen Hause liegt eine Mutter mit vier Kindern den Verlust ihres einzigen Ernährers. Bei dem Verzuge des Prinzen spielten sich oft erst in der Nähe der Engen ab. Als der Prinz abfahren wollte, drängte sich eine Anzahl ordensgehämter Bergleute an das Automobil heran und rief: „Königliche Hoheit, mehr Arbeiter!“ Gegen 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr langte der Prinz auf der Zeche an. Hier fand die eingehende Besichtigung der ganzen Zecheanlagen statt, die eine Stunde dauerte. Zum Schluß wurde der Prinz in das große Maschinenhaus geladen, wo in einer langen Reihe von Sägen die Bemerkungen aufgezeichnet waren. Der graufige Anblick übte auf den Prinzen eine tieferschütternde Wirkung aus. Als der Prinz abfuhr, verabschiedete er dem Generaldirektor der Zeche Jansen seine herzlichste Teilnahme. Nach allen Seiten gehend, fuhr der Prinz sodann nach Saalfeld zurück. Die Menge, die sich vor dem Eingang angesammelt hatte, bereitete dem Prinzen eine kühne Ovation.

**Die Aufsammlungsarbeiten** werden, so gut es geht, fortgesetzt. Es hat sich nun doch als notwendig herausgestellt, den ganzen Schacht unter Wasser zu legen, da man des Feuers auf andere Weise nicht Herr werden kann.

### Die Beerdigung der Opfer.

deren Belegen übergeben sind, ist am Montag bereitgestellt. Mit der Eintragung der Belegen ist bereits begonnen. Am katolischen Krankenhaus sind zwei Verletzte ihren Wunden erlegen.

### Spende des Kaisers.

Kaiser Wilhelm spendete, wie aus Donauschlagungen gemeldet wird, für die bei der Katastrophe Verunglückten und Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Personen 25 000 Mark aus seiner Schatzkammer und überdies diese Summe als Grundstock für die einzuleitende Hilfsaktion dem Oberpräsidenten von Westfalen.

Bankfirmen haben ebenfalls größere Summen zur Verfügung gestellt, so u. a. die Deutsche Bank, die Diskontogesellschaft, die Dresdener Bank, die Darmstädter Bank, die Berliner Handelsgesellschaft und Mendelssohn & Co je 5000 Mark.

Der Aufsichtsrat der Erlanger Bergwerks-gesellschaft stellte dem Generaldirektor 60 000 Mark zur Verfügung, womit die erste Rote getindert werden soll. Allenfalls tritt jetzt die öffentliche und private Unterstützung und die Sammelaktion in die Erstgattung. Verschiedene Behörden haben sich zur Entgegennahme von Unterstützung bereit erklärt. Eine Anzahl Zeitungen hat bereits Sammlungen eröffnet, die schon einen beträchtlichen Betrag ergeben haben.

### Die Festsetzung der Anteilnahme.

Der Reichsanwalt Furtw. hat am Generaldirektor Jansen-Hamm nachstehendes Telegramm geschickt: Tief erschüttert durch die Nachricht von der furchtbaren Katastrophe auf der Zeche Raddob, der so viele brave Bergleute zum Opfer fielen, bitte ich Sie, den Angehörigen der Verunglückten den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme zu übermitteln. Reichsanwalt Furtw. Wilm. — Auch der oberreichliche Arbeitsminister Gehmann hat in einem Telegramm an den preußischen Handelsminister in seinem Namen und im Namen der gesamten montanistischen Fachwelt Biederfelds das tiefste Mitgefühl ausgedrückt.

### Das Antworttelegramm Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Galleries.

Der Kaiser hat das Weidbetelegramm des Präsidenten Galleries mit folge beantwortet: Tief geführt von den Gefühlen der Sympathie, die Sie bei Gelegenheit der furchtbaren Grubentatastrophe in Westfalen mit im Namen Frankreichs mit solcher Wärme bezeugt haben, lege ich Wert darauf, Ihnen, Herr Präsident, meinen persönlichen





